

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Normalzeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext 22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Drucker: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 281

Dienslag, den 1. Dezember 1931.

6. Jahrgang.

Vor neuen Schwierigkeiten. 400 Millionen Defizit im Reich und 500 in Preußen

Aus den Ministerbesprechungen über die Gestaltung des Reichshaushaltsplanes für 1932 sind mancherlei Einzelheiten in die Öffentlichkeit gelangt, die an unterrichteter Stelle als falsch bezeichnet werden. Zu der Behauptung, daß beabsichtigt sei, die Kapitalertragssteuer auf einen Satz von 30 Prozent der Kupons festzusetzen und daß hierüber bereits Entwürfe vorliegen, wird gesagt, daß ein solcher Entwurf nicht vorliegt. Weiterhin stellten die Proteste, die verschiedene Wirtschaftsverbände gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer bei der Reichsregierung eingebracht haben, den üblichen Ausfluß jedes neuen Steuerplanes dar.

Für die Reichsregierung ergebe sich aber die Schwierigkeit, daß keine anderen brauchbaren Vorschläge gemacht würden. Das Reich müsse für 1931 mit einem voraussichtlichen Etat-Defizit von 400 Millionen rechnen, ohne daß man jetzt schon sagen könne, ob diese Summe sich nicht noch weiter erhöhe. Würden die gegenwärtigen Sätze der Umsatzsteuer verdoppelt, so wäre damit das reine Etatdefizit zu decken. Es wäre aber dann immer noch nicht eine Ausgabemöglichkeit für die weiteren zwangsläufigen Aufwendungen, die dem Reich entstehen, geschaffen. Die Reichsregierung wolle versuchen, in die parlamentarischen Verhandlungen über den Etat mit einem gedeckten Haushaltsentwurf hereinzutreten. Normalerweise müßten die Vorbereitungen für den Reichshaushaltsplan für 1932 schon jetzt ziemlich weit gediehen sein. Dieses Verfahren sei der Reichsregierung aber anlässlich der völligen Unübersichtlichkeit der Einnahmen im Jahre 1932 unmöglich. Die Reichsregierung habe es nicht für zweckmäßig, Berechnungen im luftleeren Raum aufzustellen. Tatsächlich stehe man im Reich vor der Tatsache, daß man nicht wisse, woher für 1932 die Mittel für die zwangsläufigen Ausgaben des Reiches genommen werden sollen.

Was die rein technische Arbeit an der Aufstellung des preußischen Staatshaushaltsplanes für 1932 anlangt, ist die Staatsregierung weiterhin geneigt, ihren Etat im Januar dem Parlament zuzuleiten. Es ist hierbei festgesetzt worden, daß der neue preußische Haushaltsplan ein Defizit von 500 Millionen aufweisen werde. Hierzu hört man von unrichtiger Seite, daß auch dieser Betrag als überholt gelten könne. Nach Übernahme des preußischen Finanzministeriums durch den neuen Finanzminister Otto Meißner sei der gesamte Haushaltsplan, der bis dahin schon im wesentlichen fertiggestellt worden, noch einmal gründlich überprüft worden. Man habe weitere notwendige Kürzungen vorgenommen mit dem Ziele, es zu ermöglichen, daß den preußischen parlamentarischen Instanzen ein ausgeglichener Haushaltsplan für 1932 vorgelegt werden könne.

Der französische Finanzminister in London.

London, 30. November.

Der französische Finanzminister Briand ist in London eingetroffen, angeblich zu einem Jagdausflug, in Wirklichkeit aber hat der Besuch zweifellos politische Bedeutung. Man nimmt an, daß Briand, der mehrere Unterredungen mit politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten hatte, zu wichtigen Verhandlungen nach London entsandt wurde. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ bezeichnet die Besprechungen, die Finanzminister Briand in London geführt hat, als den Beginn sehr wichtiger und langwieriger Verhandlungen zwischen der französischen und der englischen Regierung, die sich auf folgende drei Punkte beziehen würden:

1. Die Frage der Zolltarife, besonders auf englische Rohle, französische Früchte und Frischgemüse;
2. Die Frage der Reparationen, Kriegsschulden und kurzfristigen, Deutschland gewährten Krediten;
3. Die eventuelle Stabilität des Pfund Sterling.

Was die kurzfristigen Kredite anbelangt, weist der Korrespondent auf eine von Baldwin am 13. November abgegebene Erklärung hin, daß diese Kredite Deutschlands Reparationsverpflichtungen geopfert werden müßten. Seit dieser Erklärung jedoch hätten die Engländer die Franzosen davon zu überzeugen versucht, daß die Hauptfrage nicht die der Vorrechte einer politischen oder einer Handelskredit, sondern die der praktischen Möglichkeiten den deutschen Kredit wieder zu heben. Die Engländer geben zu verstehen, daß man, ohne künftig vor irgendeinem Vorrecht zu sprechen, zulassen könnte, daß die Reparationen und Kriegsschulden Deutschlands auf dem Fuße der Gleichheit behandelt würden.



Caval vor der Kammer.

Unser Bild zeigt den französischen Ministerpräsidenten Caval bei seiner Reparationsrede vor der Deputiertenkammer.

Die internationalen Wirtschaftsbesprechungen.

Abreise der amerikanischen Finanzsachverständigen nach Europa.

Newyork, 30. November.

Am Montag sind drei hervorragende amerikanische Finanz-Sachverständige an Bord der „Olympic“ nach Europa abgereist, und zwar der Präsident der Chase National Bank, Albert Wiggin, der Präsident der BZG, Gates Mac Garrah und der Finanz-Sachverständige Walter Stewart.

Der letztgenannte wird amerikanischer Vertreter im Beratenden Ausschuss der BZG sein. Er soll die Fähigkeit Deutschlands zu Reparationszahlungen prüfen. Wiggin ist amerikanischer Vertreter im Ausschuss der ausländischen Gläubiger Deutschlands. Er soll die Frage der eingefrorenen Kredite behandeln.

„Newyork Times“ melden, daß Bemühungen im Gange seien, einen Ausschuss zum Schutze der Interessen amerikanischer Inhaber deutscher Dollarbonds zu bilden. Es handelt sich um eine Summe von annähernd 1.250.000.000 Dollar. Es wird betont, daß dies lediglich eine Vorstufmaßnahme darstelle, die teilweise auch durch die Erklärungen Cavals veranlaßt worden sei, daß er eine Priorität der privaten Schulden gegenüber den Reparationszahlungen nicht zulassen werde.

5 Milliarden zurückbezahlt.

Warum Devisenschwind trotz aktiver Handelsbilanz?
Berlin, 1. Dezember.

Reichsbankpräsident Dr. Luther gab dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ ein Interview. Er sagte dabei u. a.: Das sogenannte Stillhalteabkommen enthalte so viele Lücken, daß sich daraus die ungünstige Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank zum größten Teil erkläre.

In der Zeit vom 1. September bis 15. November entfielen auf 1,92 Milliarden Mark Devisenabgaben der Reichsbank nur 900 Millionen auf den Warenverkehr, dagegen 1,02 Milliarden auf den Kapitalverkehr. Von letzteren seien 720 Millionen Kreditrückzahlung. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Devisenverlustes von 510 Millionen einen Zugang von 210 Millionen aufweisen können.

Hieraus ergebe sich Deutschlands guter Wille zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, der jedoch allein das Problem nicht lösen könne. Wenn, was an sich ganz unmöglich sei, in der genannten Zeitspanne der Außenhandelsüberschuss in voller Höhe sich in Deviseneingang umgewandelt hätte, selbst dann hätten noch 100 Millionen gefehlt, um die Zahlungen aus dem Kapitalverkehr in Höhe von 1,02 Milliarden zu decken. Kein noch so günstiger Deviseneingang könnte also auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo ermöglichen. Deutschland sei dem Ziel einer vollen Devisenerfassung recht nahe gekommen. Die Lösung des Problems liege aber nicht hier.

Vielmehr spiegelte sich in den sehr hohen Kreditrückzahlungen, die die Ursache der dauernden Devisenverluste seien, die politische Gesamtsituation, die noch immer, wenn auch jetzt in begrenztem Umfange, jenen Run der Gläubiger auf Deutschland sich fortsetzen läßt, der Anfang Juni begonnen habe. Eine Lösung, die wirklich helfe, zu finden, sollte um so eher möglich sein, als Deutschland seit vorigen Herbst annähernd fünf Milliarden Mark an das Ausland zurückbezahlt habe.

„Französische Gastfreundschaft“

Chauvinistische Unlogik.

Paris, 30. November.

Bekanntlich haben französische Chauvinisten den Pariser Internationalen Abrüstungskongress durch Veranlassung eines unerhörten Radaus gesprengt. Redner wie der Engländer Lord Robert Cecil und der deutsche Reichstagsabgeordnete Joos wurden niedergebriht aber auch der Franzose Herriot wurde am Sprechen verhindert. Wie trumphast gewisse chauvinistische Blätter sich bemühen, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den die Kundgebungen im Auslande hervorgerufen haben, dafür liefert „Echo de Paris“ einen Beweis. Da seine Gründe so unlogisch und abwegig sind, wie man sie überhaupt nur denken kann, ist es vielleicht interessant, sie hier wiederzugeben. Das Blatt erklärt, die ausländischen Persönlichkeiten, die den Jörn der Manifestanten verpönten und sich damit begnügen mußten, durchs Mikrophon zu sprechen, sind nicht zufrieden und stellen als Grundbegründung auf, daß ein enollischer Minister, daß amerikanische und spanische Botschafter, daß deutsche Abgeordnete, die in einem öffentlichen Saal in Paris das Wort zu ergreifen eingeladen waren, Anspruch auf Stillschweigen, Achtung und Höflichkeit hätten.

Wenn es sich um eine internationale, unter dem Patronat der französischen Regierung stehenden Zusammenkunft unter Beteiligung französischer Minister gehandelt hätte, könnte man diese Begründung zulassen. In diesem Falle wären die Ausländer Gäste der französischen Nation gewesen und hätten Anspruch auf eine entsprechende Behandlung gehabt. Aber der angebliche Abrüstungskongress war in Wirklichkeit eine von der sozialistischen und pazifistischen Opposition gegen das Ministerium und besonders gegen Caval aufgelegte Angelegenheit (und dabei hatten die französischen Sozialisten sich jeder Beteiligung an diesem Kongress ostentativ enthalten!). Eine noch ein öffentliches Amt bekleidende Persönlichkeit wie Lord Cecil, der in Paris als englischer Vertreter beim Völkerbund weilte, habe sich einer wahrhaften Unkorrektheit dadurch schuldig gemacht, daß er die Leistung eines solchen Unternehmens übernahm. Die Tatsache, daß Briand hinterläßt ihn unterstützt, ist kein Milderungsgrund.

Wertwüdig sehr merkwürdig diese Auslegung des Begriffs Gastfreundschaft! Die Pariser Links-Pressen bedauert diese Neuerung, so schreibt beispielsweise die radikale „Republique“: Die Tatsache, daß der Reichstagsabgeordnete Joos in Paris nicht sprechen konnte, ist umso bedauerlicher, als es sich zwei Monate nach dem sehr herzlichen und sehr korrekten Empfang Briands und Laogals in Berlin ereignete. Jetzt also wird Berlin Paris eine Lehre in der Gastfreundschaft geben, soweit haben die Professoren des Patriotismus uns gebrach. Wenn man auf die Hitlerbewegung in Deutschland hinweist, so muß man sagen, daß die Hitlerleute Briand begrüßt haben, daß aber die Kreaturen Cotys und des „Echo de Paris“ den Abgeordneten Joos bespöten haben.

Siedlung — eine Schicksalsfrage!

Rundfunkrede des Reichsarbeitsministers Stegerwald.
Berlin, 1. Dezember.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt im Rundfunk einen Vortrag über „Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung“. Der Minister führte u. a. aus:

Man kann zwar nicht mit einem Schlage die Städte von ihrem arbeitslosen Bevölkerungsüberschuß befreien. Immerhin schiebt aber die Siedlung der Abwanderung vom Lande einen kräftigen Riegel vor und erhält die Landbevölkerung der Scholle. Daneben werden der Besiedlungsvorgang sowie die vielfachen Arbeiten der Vorbereitung zahlreicher Menschen Brot geben. Die neuen Siedlungsbörser selber bedeuten ein Ausblühen von Handel und Wandel in der ganzen Umgebung. Die vorhandenen Mittel bringen aber nur dann Erfolg, wenn wir gerade die Kreise mit ansiedeln, in denen das Siedlungsbedürfnis am stärksten nach Erfüllung drängt. Das sind die minderbemittelten Schichten der ländlichen Bevölkerung, das sind insbesondere die Landarbeiter und Handwerker, die vor allem der allgemeinen Strukturumwandlung zum Opfer fallen. Daher müssen wir unsere Siedlungsformen wie auch das Siedlungsverfahren umstellen. Die neuen Wege der Siedlung sind vorgezeichnet in gemeinsamen Richtlinien des Reichs und der Länder, die soeben erschienen sind.

Das Wesentlichste ist, daß dem Bewerber nicht mehr eine in jeder Beziehung vollkommene Bauernstelle übergeben wird, sondern ihm nur das zur Verfügung gestellt wird, was die Wirtschaftlichkeit einer Stelle in den ersten Jahren fordert (Ausbau-Siedlung). Aus eigener Kraft wird sich der Siedler emporarbeiten müssen.

Daher sind mehr als früher die Siedler mit aller Sorgfalt auszuwählen. Die Siedlungsfrage ist eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden.

Gehaltsabbau bestätigt!

Eine umschriebene Bejahung der Gerüchte

Berlin, 1. Dez. Eine offizielle Verlautbarung besagt: In einem Teil der Presse werden bereits konkrete Angaben über die Maßnahmen gemacht, die in der neuen Notverordnung enthalten sein sollen. So spricht man bereits von einem weiteren Gehaltsabbau bei den Beamten, der in einem Abendblatt mit zehn Prozent angegeben ist. Ebenso werden auch für die Umsatzsteuer bereits Zahlen genannt. Zu alledem läßt sich nur feststellen, daß die Kabinettsberatungen noch garnicht abgeschlossen sind.

Daß die Fragen der Lohn- und Gehaltsentzug in der neuen Notverordnung eine erhebliche Rolle spielen, ist ja bekannt. Es dürfte auch sicher sein, daß der Gehaltsabbau nicht schon am 1. Dezember, sondern erst am 1. Januar in Kraft gesetzt wird.

Im ganzen aber wäre es nach dem Stand der Dinge rühmt, bereits von fertigen Ergebnissen zu sprechen. Die Reichsregierung will die Notverordnung nach Möglichkeit Ende dieser Woche fertigstellen.

Refordtiefstand des Pfundes.

Die neue französische Offensiv.

Berlin, 1. Dezember.

Das englische Pfund hat am Montag seit der Suspensionierung des Goldstandards einen Refordtiefstand erreicht. Der bisher niedrigste Kurs nach dem 19. September war 3,48 gegen den Dollar, und zwar am 25. September, während am Tage nach der Suspensionierung des Goldstandards, nämlich am 21. September, die Notiz 4,00 lautete.

Bereits in den letzten Tagen lag das Pfund recht schwach und man behauptete in englischen Finanzkreisen, daß nur französische Abgaben der Grund für diese Schwäche wären. Auch Montag fanden an den kontinentalen Plätzen wiederum französische Pfundverkäufe statt, so daß sich das Pfund bis auf 3,3875 abschwächte. Sämtlichen führenden Devisen gegenüber hat das Pfund neue Tiefstürze erreicht, den stärksten Gewinn hat aber der französische Franc zu verzeichnen gehabt.

Die Reichsmark zog in London auf 14,14 an (die amtliche Notierung des Pfundes in Berlin betrug noch 14,75), der holländische Gulden auf 8,40 und der Schweizer Franc auf 17,5250.

China will Tschingtschau räumen.

Paris, 1. Dez. Wie hier verlautet, hat der chinesische Außenminister Wellington Koo in Nanjing mit den diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas Forderungen genommen und seine Bereitschaft, Tschingtschau zu räumen, zum Ausdruck gebracht, falls die Amerikaner, Engländer und Franzosen die Garantie dafür übernehmen, daß die geräumte Zone nicht von den Japanern besetzt würde.

Zusammenstöße und Verhaftungen.

Zwanzig Verletzte bei einer Schlägerei.

Aue (Sachsen), 30. November.

Auf der Staatsstraße Aue — Schneeberg kam es zwischen ungefähr 250 Reichsbannerleuten, die sich mit mehreren Lastwagen auf der Fahrt zu einer antisowjetischen Kundgebung befanden, und etwa 100 Nationalsozialisten, die sich auf einem Propagandamarsch befanden, zu einer Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten etwa zwanzig Verletzte gab. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Regierungsamtmann Krippner (Kreishauptmannschaft Zwickau), dem die Reichsbannerleute unterstanden, wurde gleich nach dem Vorfall von der Schneeberger Gendarmerie zwecks Vernehmung festgenommen, da er nach Zeugenaussagen den Befehl zum Angriff auf die Nationalsozialisten gegeben haben soll.

Schönbeck a. d. Elbe, 30. November.

Im benachbarten Eidendorf kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Von den Schwerverletzten wurden zwei Reichsbannerleute ins Schönbecker Krankenhaus eingeliefert. Der Amtsvorsteher, der schlichten wollte und von der Uebermacht bedroht, Schiedsschüsse abgab, wurde niedergeschlagen.

Schlipsnadeln keine Parteiabzeichen.

Reichsgericht gegen preußische Ausführungsverordnung.
Leipzig, 1. Dezember.

Durch Urteil des dritten Straffenats des Reichsgerichts vom 30. November ist die Ausführungsverordnung des preußischen Innenministers zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 gegen die politischen Ausrichtungen für ungültig erklärt worden, soweit sie dem am 14. April 1931 ergangenen Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zugrundeliegt.

Da dieser Erlaß nach einem Musterreiben des preußischen Innenministeriums als Grundlage für die Durchführung der Ausführungsverordnung gleichlaufend von allen Oberpräsidenten in Preußen ausgegeben wurde, wird durch die Entscheidung die Ausführungsverordnung des preußischen Innenministeriums überhaupt getroffen.

Der Senat hatte ein Urteil des Schöffengerichts Mors vom 29. Mai 1931 zu prüfen, durch das drei Nationalsozialisten mit je 20 Mark Geldstrafe belegt worden waren, weil sie bei einer Zusammenkunft Schlipsnadeln mit Hakenkreuzen getragen hatten. Der Senat hat dieses Urteil aufgehoben und die Angeklagten unter Ueberbürdung der Kosten auf die preußische Staatskasse freigesprochen. Der Reichsgerichtsrat von Plentz begründete als Vorsitzender diese Entscheidung wie folgt:

Die vom Oberpräsidenten des Rheinlandes erlassene Verordnung ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten nicht gedeckt; denn diese richtete sich nicht gegen Mitglieder von Parteien, sondern sie richtete sich ausdrücklich gegen jedermann.

Der Konflikt in Ostasien.

Siehe sich die Japaner zurück?

Mutten, 30. November.

Amlich wird mitgeteilt, daß nach Durchführung der geplanten japanischen Truppenbewegungen nur noch folgende Orte von japanischen Truppen besetzt bleiben sollen: Kirin, Tschjulinho, Tschjitar und entweder Tschantschiatun oder Taonan.

Nach einer weiteren Meldung hat die japanische Brigade, die in Richtung Tschjinschau vorgezogen war, ihre Rückwärtsbewegung in Richtung auf Mutten nahezu beendet. 200 Eisenbahnwagen mit Truppen und Kriegsmaterial seien bereits eingetroffen. Auch aus Tschjitar sei eine starke Abteilung japanischer Truppen angekommen.

Der japanische Geschäftsträger in Schanghai wird dem chinesischen Außenminister in Nanjing einen Besuch abstatten, um über die Schaffung einer neutralen Zone in der Mandschurei zu verhandeln.

Deutsche Tageschau.

Reform des preußischen Disziplinar-Rechtes.

Im preußischen Landtag ist als Initiativantrag der Koalitionsparteien und einiger anderer Gruppen ein Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Disziplinarrechtes der preußischen Beamten, mit Ausnahme der Richter und der Kommunalbeamten, eingebracht worden, der noch vor Weihnachten verabschiedet werden soll. Während bisher Körperkassen, die von verwaltungsmäßigen Bindungen nicht frei waren, über dienstliche Verfehlungen der Beamten zu erkennen hatten, so soll diese Aufgabe künftig unabhängigen Gerichten übertragen werden, die in einem mit allen Rechtsgarantien umgebenen Verfahren entscheiden.

Die Kosten des Volksentscheides in Preußen.

Wie mitgeteilt wird, liegt jetzt eine Zusammenstellung der Kosten vor, die der preußischen Staatsregierung im Zusammenhang mit dem Volksbegehren und dem Volksentscheid auf Auflösung des preußischen Landtages entstanden sind. Die Kosten für das Volksbegehren sind mit 244 742 Mark, die für den Volksentscheid mit 788 895 Mark angegeben, sodaß eine Gesamtsumme von 1 033 637 Mark sich ergibt. Diesen Betrag hatte der Staat an die Gemeinden, bei denen die Kosten entstanden waren, zurückzuerstatten. Es handelt sich dabei um 3—4 Tausend der den Gemeinden erwachsenden Kosten. Hierzu kommen noch die Ausgaben des Landesabstimmungsleiters mit etwa 26 000 Mark und die nicht ermittelten Ausgaben der Veranstalter des Volksbegehrens und des Volksentscheides.

Auslands-Rundschau.

Reise in der polnischen Textilindustrie.

Wie aus Lodz gemeldet wird, hat die dortige Textil-Großindustrie angesichts der schwierigen Absatzverhältnisse den Beschluß gefaßt, ihre Fabriken auf einen Monat, und zwar vom 15. Dezember bis 15. Januar 1932 zu sperren. Die in den Strumpfwirkerbetrieben beschäftigten Arbeiter haben beschlossen, in den Ausstand zu treten, weil sich die Arbeitgeber weigerten, ein Kollektivabkommen zu unterzeichnen; etwa 7000 Arbeiter feiern.

Die neue spanische Verfassung vom Parlament verabschiedet.

Das verfassungsgebende spanische Parlament (es heißt amtlich die Cortes) hat den Verfassungsentwurf, wie er vom zuständigen Ausschuss eingebracht worden war, verabschiedet. Angenommen wurde noch ein Zusatzartikel, der sich mit dem Gerichtshof für die Garantierung der Verfassung befaßt, ferner eine Uebergangsbestimmung, daß die gegenwärtige verfassungsgebende Versammlung in geheimer Wahl den ersten Präsidenten der Republik wählen wird. Der Kandidat muß die absolute Mehrheit erhalten, sonst wird ein zweiter Wahlgang notwendig, für den einfache Mehrheit genügt. — Die Cortes haben schließlich in einem Zusatzartikel rotgelb-violett zu spanischen Nationalfarben gewählt.

Eine ganze Familie ermordet.

Remberg, 1. Dezember.

In einem benachbarten Dorfe wurde von unbekannten Tätern die ganze Familie des Schankwirtes Seifert mit einem Beil erschlagen. Es handelt sich um den 60-jährigen Seifert, seine Frau, die 22-jährige Tochter und den 17-jährigen Sohn. Die Täter raubten Bargeld, Tabak und Kleidungsstücke und verschwanden.

Die Bürgersteuer 1931.

Zu den neuen Steuern, die im Vorjahre eingeführt wurden, um den Gemeinden die neuen Mittel zuzuführen, gehört die Bürgersteuer. Steuern sind schon im allgemeinen nicht gerade beliebt, die Bürgersteuer aber ist eine der unpopulärsten Abgaben, die es gibt. Das hat seinen Grund darin, daß sie rückwärtslos jede Person erfasst, die ein Jahreseinkommen von mehr als 500 Mark hat. Dadurch wird diese Steuer nicht nur zu einer sehr unangenehm zusätzlichen Einkommensteuer, sondern sie wird für sehr viele Personen zur Einkommensteuer überhaupt, denn ohne Bürgersteuer müßten diese Personen — wegen der geringen Höhe ihrer Bezüge oder weil sie (wie beispielsweise die Ehefrauen) überhaupt kein eigenes Einkommen haben — keine Einkommensteuer bezahlen. Aber was hilft's, sich über die Bürgersteuer zu ärgern, wenn man sie doch bezahlen muß?

Da die Bestimmungen über die Einzelheiten der Bürgersteuer allgemein interessieren, geben wir die wichtigsten davon hier wieder:

Steuerpflichtig ist, wer am 10. Oktober 1931 in der betr. Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Befreit sind von der Bürgersteuer Personen, von denen anzunehmen ist, daß ihre Jahreseinkünfte 500 Mark nicht übersteigen. Die Befreiung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen unter Zugrundelegung der Einheitswerte vom 1. Januar 1928 zusammen 5000 Mark übersteigt. Das Vermögen von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ist zusammenzurechnen.

Für die Frage, ob jemand überhaupt nicht zur Bürgersteuer herangezogen ist, weil seine gesamten Jahreseinkünfte 500 Reichsmark nicht übersteigen, gilt folgendes: Als gesamte Jahreseinkünfte gilt der Betrag, den der Steuerpflichtige voraussichtlich im Kalenderjahre 1932 als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes erzielen wird. Hierbei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse vom jeweiligen Fälligkeitstage zugrunde zu legen. Hinsichtlich des Arbeitslohns ist zur Berechnung der gesamten Jahreseinkünfte von dem Lohn auszugehen, der bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu zahlen ist. Hinsichtlich des sonstigen Einkommens sind die voraussichtlichen gesamten Jahreseinkünfte des Kalenderjahres 1932 im Wege der Schätzung zu ermitteln; hierbei kann von dem festgestellten oder schätzungsweise ermittelten Einkommen des Steuerabschnitts 1931 ausgegangen werden.

Bei Personen, die im Haushalt oder Betrieb eines anderen eine Arbeitskraft versehen (z. B. Hausjöhne oder Hausdiener), ist der Wert der gewährten freien Station, Kleidung und sonstigen Vorteile (z. B. Taschengeld) auch dann zu den Einkünften zu rechnen, wenn ein besonderer Dienstvertrag nicht besteht. Die Sonderleistungen, der steuerfreie Einkommensteil und die Familienermäßigungen sind nicht abzuziehen; für Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit (Arbeitslohn), für Einkünfte aus Kapitalvermögen und für andere wiederkehrende Bezüge sind die Abziehungen anzuwenden. Die Einkünfte von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, sind in jedem Falle zusammenzurechnen.

Für die Frage der Staffelung — z. B. ob der Steuerpflichtige in die niedrigste Stufe (bis 4500 Mark Jahreseinkommen) oder in die nächsthöhere Stufe (bis 6000 Mark Jahreseinkommen) fällt — gilt folgendes: Als Jahreseinkommen gilt das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes im Kalenderjahr 1930 oder in dem in diesem Jahr endenden Steuerabschnitt; ist der Steuerpflichtige erst im Jahre 1931 unbefristet einkommensteuerpflichtig geworden, so ist das mutmaßliche Einkommen des Kalenderjahres 1932 zugrunde zu legen. Hierbei sind Werbungskosten, Sonderleistungen und gegebenenfalls der steuerfreie Einkommensteil abzuziehen; die Familienermäßigungen sind nicht abzuziehen; bei nicht veranlagten Arbeitnehmern sind zur Abgeltung der Werbungskosten und Sonderleistungen ohne Rücksicht auf die tatsächliche Höhe stets 500 Mark von Bruttoarbeitslohn abzugsfähig. Das Einkommen von Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ist in jedem Falle zusammenzurechnen; dabei ist der steuerfreie Einkommensteil nur einmal abzuziehen.

Für die Gemeinden besteht eine Auskunft- und Mitteilungsspflicht. Die Gemeinden sind verpflichtet, der Landesregierung die erforderlichen Auskünfte zu erteilen und auf Verlangen Einsicht in die Steuerlisten zu gewähren. Die Landesregierung trifft für den Fall, daß Gemeinden ihren Verpflichtungen aus der Bürgersteuerverordnung nicht nachkommen, die erforderlichen Maßnahmen. Wurde in einer Gemeinde eine der Bürgersteuer entsprechende Abgabe bis zum Ablauf des 27. Juli 1930 erhoben, so bleibt diese Abgabe in Kraft, solange sie nach Landesrecht aufhebt oder ihre Steuerfäße ändert oder die Bürgersteuer einführt.

Die Erhebungsformen sind folgende: Von den Steuerpflichtigen, die Arbeitslohn erhalten und neben dem Arbeitslohn kein sonstiges Einkommen oder ein solches von nicht mehr als 500 Mark haben, würde die Bürgersteuer durch Einhalten eines Lohnsteils erhoben. Diejenigen Steuerpflichtigen, die Arbeitslohn nicht erhalten, bei denen aber eine Einkommensteueranlagung vorgenommen wird, erhalten einen besonderen Steuerbescheid über die Höhe der zu zahlenden Bürgersteuer.

Die Bürgersteuer wird von allen Steuerpflichtigen erhoben in Gemeinden, in denen sie erst nach dem 26. Oktober 1931 beschloßen oder, soweit eine Genehmigung erforderlich ist, genehmigt wird. Das Gleiche gilt bei etwaiger Erhöhung der Bürgersteuer, die nach dem 26. Oktober 1931 beschloßen oder genehmigt wird.

Nach zu Weihnachten kann man ein Landhaus im Werte von 20 000.— Mk. oder 18 000.— Mk. bar — in der Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachts-Lotterie für 50 Bg. gewinnen, deren Ziehung am 19. und 21. Dezember stattfindet. Unserer heutigen Teilausgabe liegt ein Prospekt der Firma Gustav Biedert, Essen, Postfach 238, bei, aus dem hervorgeht, daß in dieser Lotterie insgesamt 143 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von 500 000.— Mk. verlost werden. Sofortige Bestellung ist ratsam, da die Lose bisher sehr vor der Ziehung stets ausverkauft waren.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Domburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Domburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Domburg

Aus Bad Homburg und Umgebung

Weihnachtsbitte der Winterhilfe, Bad Homburg.

In diesen Tagen beginnt für den Dezember die Monatsammlung der „Winterhilfe“. Bei der bisherigen Werbung hatte es sich in erster Linie um die Sicherstellung einer ausreichenden Wolltagmahlzeit für Bedürftige gehandelt, und das soll auch so bleiben. Dank der Opferwilligkeit vieler Kreise konnten an 3 Stellen Küchen errichtet, bzw. erweitert, werden, in denen jetzt für rund 350 Personen gekocht wird. Ueber diese Küchen soll nächstens ausführlicher berichtet werden.

Zweck dieses Aufrufs ist es, die zahlreichen Mitglieder der Winterhilfe herzlich um eine besondere Spende zu Weihnachten zu bitten. Wenn jeder seinen monatlichen Beitrag im Weihnachtstmonat verdoppelt oder um etwa die Hälfte erhöht, also diesmal statt 10 Rmk. 20 oder statt 3 Rmk. 4.50 zur Verfügung stellt, so könnte dieses Geld von den Küchenbetreibern abgezweigt und damit das dringendste Bedürfnis nach Brennmaterial oder Schuhen für Kinder befriedigt werden.

Leider haben ja die Behörden jetzt, wo eine nie gekannte Not eingetreten ist, die Unterstützungen in katastrophaler Weise gekürzt oder eingestellt (die Ursachen dafür und die früheren Fehler stehen hier nicht zur Debatte); da muß die private Hilfe auch in nie gekanntem Ausmaße einsetzten, um in individueller Prüfung der Fälle wenigstens der äußersten Not zu steuern.

Wir wissen, daß in diesem Jahr „Geben“ „Opfern“ heißt. Aber wir hoffen darauf, daß diese freiwilligen Opfer für fremde Not gern gebracht werden von allen, die noch irgend in der Lage sind, ihren Lieben einen wenn auch nur bescheidenen Gabentisch zu decken. Die Sammler und Sammlerinnen der Winterhilfe, unsere bewährten Helfer, sind gebeten worden, auch diese Weihnachtsspenden in Empfang zu nehmen.

Die „Winterhilfe“ bietet auch dringend um weitere Spenden an Kleidern, Wäsche und Schuhen. Alle Gaben, auch Spielsachen, die, wenn nötig, in einer Bastei durch den Hausfrauenverein wieder ins Land gesetzt werden sollen, können Hofstraße 12 abgegeben werden, Spielsachen auch Gustav Wegandstraße, Zimmer 89. Wenn Abholung gewünscht wird, genügt Postkarte oder telefonischer Anruf unter Nr. 3090. Allen, die bei der Winterhilfe noch abseits stehen, möchten wir das Postfachkonto Frhrl. a. M. 32639 wenigstens zu einer einmaligen Spende, herzlich empfehlen.

Der „Kupferne“ für das Homburger Weihnachtsgeschäft freigegeben! Einer gemeinsamen Eingabe der Polizeiverwaltung und des Kaufmännischen Vereins Bad Homburg an den Regierungspräsidenten, den dritten Sonntag vor Weihnachten (6. Dezember), den sogenannten Kupfernen Sonntag, für das Weihnachtsgeschäft freizugeben, ist jetzt stattgegeben worden. Geschäftszeit: 2—6 Uhr nachmittags.

Aus dem Verein für Geschichte und Altertumskunde. Am gestrigen Vortragsabend des Geschichtsvereins, der bei gutem Zuspruch im Kurhaus stattfand, sprach Herr Oberstudienrat Dr. Schönmann über das Thema „Gedanken über eine würdige Goethefeier vom Standpunkte des Geschichtsvereins“. Eingangs wies der Redner darauf hin, daß gerade im Jahr 1831 der Tod eine reiche Ernte unter den vielen genialen Männern, die das damalige Deutschland in besonders großer Zahl hervorbrachte, reiche Ernte hielt. Man beging in diesem Jahr den 100. Todestag des Freiherrn vom Stein, Clausewitz und Hegels. Die Säkularfeier des reichsten deutschen Dichterslebens steht nun in wenigen Monaten bevor. Die Urbelten für das Goethejahr 1932 sind bereits im Gange. In Frankfurt wird das Goethe-Museum umgebaut, prominente Wissenschaftler bereiten sich auf die Würdigung des Dichterslebens vor, der Rundfunk wird Goethe feiern, und schließlich ist die Reklame durch Plakat und Poststempel bereits eifrig daran, auf das Goethejahr hinzuweisen. Auch der Geschichtsverein wird fragen: Wie werden wir im nächsten März des größten deutschen Sohnes am würdigsten gedenken? Mit dieser Frage kam der Referent auf das eigentliche Thema des Abends zu sprechen. In ganz wunderbarer Weise ließ uns Dr. Schönmann den wahren Goethe, so wie er wirklich dachte, fühlte, sann und urteilte, erleben. Insbesondere von Interesse seine Stellung zu den Werten der Geschichte. Goethe hatte Achtung vor der Tradition, war gegen alles Umwälzende. — Zu jedem Philistertum lag er in scharfem Gegensatz. Im Philister verpönte er den Militarier, Bananen. Alles, was der Mensch zu leisten unternimmt, muß sämtlichen vereinigten Kräften entspringen; fürwahr, eine herrliche Maxime. Goethe war sich seiner Wesensart voll und bewußt; er war für sich selbst Subjekt und Objekt. Diese Spaltung führte zu einer Neugestaltung seines Ichs. — Die Art, wie wir Vetteren zu Goethe stehen, fängt ab zu den Gedanken der Jugend. Zum Schluß sprach Dr. Schönmann über die Stellung des Dichters zu den Konfessionen und deutete schließlich an, wie falsch es wäre, wenn leicht eine politische Partei Goethe für sich in Anspruch nehmen wollte. Auch die modernistische Art, wie die Bühne sich für das Goethejahr vorbereitet, kann nicht befriedigen. Die Ausführungen des Referenten stellten kein Programm zu einer Goethefeier dar, waren aber richtungsweisend dafür, in welchem Sinne der Geschichtsverein Goethes gedenken wird.

Um die Senkung der Strompreise im Oberlaunuskreis. Die außerordentlichen hohen Licht- und Kraftstrompreise im Oberlaunuskreis, die ganz wesentlich höher sind als an anderen Plätzen, haben sämtliche Verbraucher der Gemeinden Bad Homburg, Oberursel und Friedrichsdorf veranlaßt, zu der Frage der Verbilligung der Strompreise Stellung zu nehmen. In einer gestern Abend im Handwerksamt stattgefundenen Besprechung der Vertreter dieser Kreise, und zwar nicht nur der wirtschaftlichen Organisationen sondern auch der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestellten sowie der Hausfrauen, wurde ganz entschieden die Angleichung der Strompreise an die allgemein veränderte Wirtschaftslage und entsprechend den herabgesetzten Löhnen und Gehältern gefordert. Es wurde eine Kommission bestimmt, die mit der Frankfurter Lokalbahn A.-G. als Stromlieferer des Oberlaunuskreises in Verhandlung wegen Verbilligung des Strompreises eintreten soll. Wegen etwaiger weiterer Maßnahmen werden die Organisationen demnächst erneut zusammenzutreten und auch die Verbraucherkreise der Landgemeinden für die Aktion interessieren und aufrufen.

Aneipp-Verein, Bad Homburg. Am vergangenen Freitag hielt der hiesige Aneipp-Verein einen Vortragsabend im Eisenbahnhotel ab. Der Referent des Abends Herr Sekretär Heinze vom Aneipp-Bund aus Bad Wörishofen schilderte zunächst wie Sebastian Aneipp als junger Student der Theologie in Dillingen an der Donau an schwerer Lungentuberkulose erkrankt und von den Ärzten als unheilbar aufgegeben wurde. Durch Anwendung der in der Natur liegenden Kräfte (Wasser, Luft und Licht) heilte Seb. Aneipp in kurzer Zeit seine Lungentuberkulose aus. Durch diese an sich selbst erfahrenen Erfolge bewogen, eröffnete er später in Wörishofen i. Allgäu, wo er als Pfarrer wirkte, die 1. Aneipp-Kuranstalt. Aus der ganzen Welt eilten jährlich Tausende nach Wörishofen und fanden Heilung. Wenn in den letzten Jahren auch allenthalben in Deutschland sogenannte Aneipp-Bäder entstanden (in unserer Nähe Camberg i. Ts.) so hatte Wörishofen doch die stärkste Besucherzahl (im Sommer 1930 durchschnittlich täglich 3—4 000 Kurgäste) aufzuweisen. Herr Heinze erwähnte dann einige in den letzten Jahren besonders hervorragende Heilerfolge so z. B. mehrere Heilungen von Blutvergiftungen durch Heublumenwickelungen. Diese Leute konnten nach ganz kurzer Zeit als geheilt entlassen werden, ohne daß ihnen ein Glied amputiert werden mußte. Nach dem der Referent noch einige Lichtbilder über prakt. Anwendungen des Aneipp-Heilverfahrens gezeigt hatte, schloß der Vorsitzende Herr Oberinspektor Heß den Vortragsabend gegen 22 Uhr. Weitere Vorträge sollen folgen.

Kritische Lage ausgegrenzter Wehrmacht- und Polizeiangehöriger.

Bedrohte Zivilversorgung. (Schluß.) Die Anerkennung staatlicher Notwendigkeiten sollte aber auch deshalb ohne Widerspruch erfolgen, weil sie steht und von allen Behörden anerkannt wird, daß die Wehrmacht- und Polizeiangehörigen auf den Seeres- und Marineschulen für Verwaltung und Wirtschaft und den Polizeiberufsschulen anerkannt gut für den Dienst bei den Behörden aus- und vorgebildet werden. Belonen darf man wohl auch, daß bei den Soldaten und Polizeiangehörigen, während im Wehr- u. Ordnungsdienst die Eigenschaften bestens entwickelt wurden, die notwendig vorhanden sein müssen, wenn der verantwortungsvolle Dienst für die Gesamtheit richtig ausgeübt werden soll, und zwar sind das die Eigenschaften und die Fähigkeit, privates und persönliches Interesse zurückzustellen, wenn es gilt, der Gemeinschaft zu dienen. Nun muß aber bedauerlicherweise festgestellt werden, daß viele Tausende in den Vorjahren aus Wehrmacht- und Polizei ausgegrenzte Versorgungsanwärter (so nennt man die Inhaber der Versorgungsscheine) immer noch auf die ihnen gesetzlich zugesicherte Anstellung warten und zum Teil in den allerärmlichsten Verhältnissen leben. Nach einer amtlichen Statistik war Ende 1930 noch 10 000 Versorgungsanwärter aus Wehrmacht und Schutzpolizei auf Verwendung im öffentlichen Dienst, wozu noch 25 000 Inhaber von Beamtenstellen, also Schwerbeschädigte, kommen. Inzwischen wird diese Zahl weiter angewachsen sein. Das ist deshalb so außerordentlich bedauerlich, weil feststeht, daß bei gutem Willen dieser Zustand nicht zu beheben brauchte, denn die gleiche Statistik weist nach, daß im Jahre 1903 von 21 200 im Deutschen Reich frei gewordenen und wieder befehligten Beamtenstellen nur 8 000 mit Versorgungsanwärtern besetzt wurden. Es ist ferner amtlich nachgewiesen, daß unter rund 300 000 im öffentlichen Dienst (also im Reichs-, Staats-, Gemeinde-Dienst usw.) beschäftigten Angestellten nur 13 000 Versorgungsanwärter sind; in Preußen z. B. unter 320 000 im Staatsdienst beschäftigten Angestellten nur 2 000 Versorgungsanwärter. Bei dieser Sachlage ist es gänzlich unverständlich, wie staatspolitisch orientierte Gewerkschaften sich gegen eine Erhöhung des Stellenvorbehaltes für Versorgungsanwärter auch bei den Angestelltenstellen aussprechen können, so wie es unverständlich ist, daß sich die Gewerkschaften dagegen wenden, daß auch die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Arbeitsämter, die bis

her als einzige öffentliche Körperschaften von der Pflicht Versorgungsanwärter einzustellen, ausgenommen waren, nun gehalten sein sollen, Versorgungsanwärter zu übernehmen.

Unverständlich ist dies Verhalten deshalb, weil die für die Anstellung der Versorgungsanwärter im öffentlichen Dienst in Frage kommenden Vorschriften ausdrücklich vorsehen, daß Entlassungen von Nichtversorgungsanwärtern zum Zwecke der Einstellung von Versorgungsanwärtern nicht vorgenommen werden dürfen. Und daß die Versorgungsanwärter auch zum Dienst bei den Sozialbehörden bestens geeignet sind, beweist die Tatsache, daß Tausend von ihnen bei anderen Sozialbehörden (bei der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, den Versorgungsämtern usw.) seit Jahren mit allerbestem Erfolge tätig sind, und zum anderen haben die Anstellungsbehörden selbstverständlich das Recht, etwa nicht geeignete Versorgungsanwärter von der Anstellung auszuscheiden.

Und schließlich ist die vermehrte Anstellung der Versorgungsanwärter im öffentlichen Dienst auch aus staatsfinanziellen Gründen erforderlich, denn an die nicht im öffentlichen Dienst beschäftigten Versorgungsanwärter zahlt das Reich jährlich insgesamt etwa 50—60 Millionen Rmk. Uebergangsgebühren.

Wer also ehrlich für Erhaltung und Ausbau einer guten Wehrmacht und guter Polizeien bemüht ist, muß die Zivilversorgung in vollem Umfange wollen, und wer das will, darf sich vernünftigen Maßnahmen zur Behebung der gefährlichen Krise der Zivilversorgung nicht widersetzen.

Wie gefährlich diese Krise sein kann, wird jeder ermessen können, der sich in die Lage derjenigen noch im aktiven Dienst befindlichen Wehrmacht- und Polizeiangehörigen zu versetzen vermag, die in schwerster Zeit, bei Einbruch ihrer ganzen Person, ihres Lebens, stehen müssen, wie ihre ausgegrenzten Kameraden ergebnislos auf der Straße liegen.

Ausnahme-Angebot

von Dienstag, den 1. bis Freitag, den 4. Dez.

Eier-Bandnudeln	Pfd. 38
Pflaumen kaisersbräunlich	Pfd. 27
Für 65	

ein nahrhaftes u. bekömmliches Gericht für 3 bis 4 Personen.

Ein S & F-Schlager solange Vorrat
Junge Schnittbohnen 2 Pfund 48
Dose

Für Nikolaus

Lebkuchen-Nikolaus	St. 10, 5
Schokolade-Nikolaus	St. 10
Basler Lebkuchen	Patet 15, 20, 30
Nürnberger Mischung	1/4 Pfd. 17
Kokos-Makronen	1/4 Pfd. 22
Weisse Lebkuchen	1/4 Pfd. 28
Elisen-Lebkuchen	1/4 Pfd. 35
Vollmilch-Schokolade	
Geschenk-Prägung 2 Tafeln à 100 Gramm 50	
Reich gefüllt	
Geschenkbeutel in Cellophan	St. 90
Mandarinen	Pfd. 25
Walnüsse	Pfd. 55, 38
Haselnüsse	Pfd. 58
Nikolaustüte	
wird nach Ihrem eigenen Wunsche in unserer Filiale gefüllt. Preis der leeren Tüte 24 -	

Abbildung!
Schweineschmalz gar. rein Pfd. 57
Oelfardinen Dose 32, 35, 38

S & F-Kaffee Bei Einkauf von 1 Pfund S & F-Kaffee von 2.40 Rmk. an erhält jeder Kunde im Dezember
1 schöne Konfektdose als Geschenk. — Versuchen Sie S & F-Festkaffee 1/4 Pfd. 80

SCHADE & FÜLLGRABE

FILIALE: BAD HOMBURG.
5% Rückvergütung

Letzte Nachrichten.

„Kann Europa Frieden halten?“

So wenig wie 1914. — Die Schuld Frankreichs.

Newyork, 1. Dezember.

Aus dem soeben erscheinenden Buch des Publizisten Frank Simons „Kann Europa Frieden halten?“ bringen diese Blätter einen Auszug. Der Verfasser, der anderthalb Jahre in Europa gelebt hat, spricht die Überzeugung aus, daß der Frieden auf dem europäischen Kontinent so wenig gesichert sei wie vor Ausbruch des Weltkrieges. Das liegt hauptsächlich an der Pariser Friedenskonferenz, die nicht die Vorbedingungen für eine internationale Zusammenarbeit, sondern einen immer weiter gestiegenen Nationalismus schaffe. Es trete eine immer größere Verarmung der Bevölkerung ein. Die Bezahlung der Kriegsschulden und Reparationen sei daher völlig ausgeschlossen.

Die Ziele der Putschisten.

Budapest, 1. Dezember.

Montag Abend wurde ein offizielles Kommuniqué über den Putschversuch in Ungarn veröffentlicht. Aus dem Kommuniqué geht hervor, daß die Ziele der Bewegung teils auf die Gefährdung der gesellschaftlichen Ordnung, teils auf gemeine Verbrechen gerichtet waren.

In die Kasernen der Hönveds und der Polizei hatten sich die Beteiligten mit Hilfe gefälschter Befehle Eingang verschaffen wollen, um sodann eine Diktatur, und zwar legend eine sowjetartige Staatsordnung ins Leben zu rufen. Aus den bisherigen Verhören läßt sich feststellen, daß hinter den Putschisten keine Massen standen, und daß sie keiner im Reichstag vertretenen politischen Partei angehören.

Die Sklareklade.

Bürgermeister Scholz als Zeuge. — Kein Engel ist so rein, wie — die Sklareks.

Berlin, 30. November.

Der Sklarek-Prozess hatte am Montag wieder das Gesicht eines großen Tages, da die Vernehmung des Bürgermeisters Scholz und anderer Magistratsmitglieder angefangen war. Bürgermeister Scholz wurde zunächst unter Aussetzung der Beerdigung über seine persönlichen Beziehungen zu den Sklareks vernommen. Er sagte aus, daß er solche zu den Sklareks nicht gehabt habe. Er habe überhaupt nur Max Sklarek kennen gelernt und zwar in einer Gesellschaft bei Rosenthal und auf dem Presseball 1929. Daß er auch Leo Sklarek kennen gelernt habe, daran könne er sich nicht erinnern. Auf die Frage, ob er bei Max Sklarek im Geschäft gewesen sei, gab der Zeuge eine verneinende Antwort und befandte weiter, daß er nie mit Leo Sklarek gekaufte habe.

In diesem Augenblick unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung mit den Worten, ihm sei soeben mitgeteilt worden, daß der Generaldirektor Schilling, der gleichfalls in den Sklarek-Prozess verwickelt ist, sich in seiner Wohnung erschossen habe. Diese Mitteilung löste im Gerichtssaal große Bewegung aus und Wilm Sklarek rief aus: „Für uns ist es traurig, daß auf diese Weise unsere Unschuld nicht erwiesen wird.“ Dann wandten sich Leo und Wilm Sklarek gemeinsam gegen Bürgermeister Scholz und riefen mit erhobener Faust: „Sie haben ihn auf dem Gewissen!“, was den Vorsitzenden veranlaßte zu sagen: „Wenn Sie sich nicht anständig benehmen, dann werden Sie hinausgeworfen!“

Nach diesem Zwischenfall wurde dann die Vernehmung von Bürgermeister Scholz wieder aufgenommen. Hierbei richtete der Vorsitzende an den Zeugen die Frage, wie es sich mit der verschiedentlich vertretenen Ansicht verhalte, daß er von den Dingen schon lange Zeit gewußt, mit ihrer Verfolgung aber solange zurückgehalten habe, bis Bürgermeister Böhm nach Amerika abgereist war. Er habe somit nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen das Verfahren gegen die Sklareks in Fluß gebracht. Als sich der Zeuge gegen diese Darstellung mit der Bemerkung wandte, daß das alles Märchen seien, erhob sich Leo Sklarek und rief erregt in den Saal: „Da kann jeder kommen und sagen ich weiß von nichts. Jedenfalls ist Bürgermeister Scholz von Schallbach über alles unterrichtet worden! Demgegenüber bestritt jedoch der Zeuge ganz entschieden, daß er von Schallbach über die Angelegenheit unterrichtet worden sei.

Nur 4 Tage

vom 1. bis 4. 12. 1931

Weißer Bohnen 3 Pfd. 38
1 Pfd. 13

Kaffee, Rippenspeer 1/2 Pfd. 49

Ferner besonders vorteilhaft:

Edamerkäse 20% 1/4 Pfd. 13
Limburgerkäse 1/4 Pfd. 13
Schweizerkäse 1/4 Pfd. 30

Schlachtgewürze

zu Sonderpreisen:

Früglings

Bad Nomburg v. d. S.

Luisenstr. 98, Tel. 2961 — Luisenstr. 12, Tel. 2792

5% Rabatt

1000 RM Belohnung!

für Nachweis, daß ich keine 100000 Stk. Ware verhandelt.
Gewaltiger Preisabbau — Noch nicht dagewesen!
Neu! Ausgekl. Kleiderkamm. d. chem. Marine- u. Seewes.
Original Marinehose, beste Zivilhose, unverwundl. 12.50
Schlitz- oder Lapphose bis 130 cm Bund, 18-15-12.50
Drell- od. Segeltuch-Hosenhose, Blau od. Fackel St. 6.5, 4.5
Marinehosen, unverwundl. i. Tragen, 1 P. 1.10 3 P. 3.50
3 Wollstrickjacken u. 3 Wollschals 10.00
1 Garn. 3 75- ca 50) gr schwer m. lang. Verrn. grau, blau,
blau, grün, können auch Frauen u. Jüngl. trag. Gr. 40 bis 56.
Faukt- u. Wollstrickhosenhose 1.25, Schals nur 0.75
Drellhosen 18.- Hosen 15.- Wasserf. Schürze 7, 6, 5.-
Celtuchmäntel 18.- Hosen 15.- Wasserf. Schürze 7, 6, 5.-
Pferde- u. Schlafdecken ca. 150/200, 6.- 5.- 4.-
Schlafdecken, Kamel-, butterw., groß u. warm, 7.- 8.- 6.-
Offizierhosen, in Ware, schwarz, grau, kamel. 3 P. 5.-
Divandeden, herrliche Orientmuster, ca. 135/270 nur 7.50
Schalstiefel 18.- Schürstiefel 10.- Trillierhosen 4.50
Hosenstrümpfen, mit Verrn., beste Zivilhose 4.50
Kasern-Strümpfen Gr. 70, 50, 40. Wollstrickpantoffel m.
Gummis. Gr. 35/46 nur 1.50, Plüschhosenhose m. G. Sch. 3.50
Textil-Rolacker, Kiel 100. Eig. Postabfert.
Porto bis 2 kg 0.50 RM, bis 5 kg 1.-, ab 12.- portofrei.
Gelegenheitskäufe, Marine- und Seeresgut.

Drüsgezeichnete Steuerberatung

bieten die

und wirtschaftliche
Rechtsbelehrung

Wirtschaftlichen Kurzbriele.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs!
Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriele“. Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2.65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

RUDOLF
LORENTZ
VERLAG

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutscheine!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupons erhalten Sie eine Zeilung der „W.-K.“ gratis zugesandt!

Weinheber

Abfüllschläuche
Taurus-Drogerie
Carl Mathäus & Co. m. b. H.
Luisenstraße 11.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od.
später zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt.
Nr. 8877 an die Geschäftsstelle.

2-3-

Zimmer-Wohnung
(beschlagnahmefrei)
per 1. Januar gesucht. Off.
unter L. 9977 an die Gesch.

2-3 Zimmer-Wohn.

mit Zubehör
sofort zu mieten gesucht.
Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

Hypothesen

volle Auszahlung, unkündbar,
zinsfrei auf Gegenseitigkeit
Bedingungen kostenlos.
Hypothesenkasse A. - G.,
Leipzig C 1, Dufourstraße 4.

Für Nikolaus

Auch mit wenig Geld viel Freude
mit Ulrich's reicher Auswahl
an guten, süßen Sachen!

Lebkuchen-Nikolaus Stüd 10, 5

Schokoladen-Nikolaus St. u. 10

Basler Lebkuchen Paket 30, 20, 15

Nürnberger Mischung 1/4 Pfd. 17

Lebkuchen auf Oblaten 1/4 Pfd. 28

Elisen-Lebkuchen 1/4 Pfd. 35

Geschenk-Beutel reich gefüllt mit 90

Zahel-Aepfel schöne 12

Mandarinen saftig Pfd. 25

Kranzfeigen Kranz 16

Nüsse, Bonbons, Schokolade,

Gebäck und vieles andere!

Sonder-Angebot

Eier-Bandnudeln Pfd. 38

Pflaumen kalifornische Pfd. 27

gültig nur bis einschl. Freitag, den 4. Dezember

Nur solange Vorrat

Junge Schnittbohnen 2 Pfd. 48

1 schöne Konfekt-Dose

erhalten Sie im Dezember bei Einkauf von 1 Pfd.
Ulrich's Kaffee von Rmk. 2.40 an. Für jedes
1/4 Pfund 1 Dosen-Gutschein.

Ulrich's Kaffee aromatisch, ausgiebig

1/4 Pfd. 50, 60, 70, 80, 90, 1.-

HOMBURGER KAUFHAUS

FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich

Luisenstrasse 33 Tel. 3081

5%
RABATT

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 2. Dez.,
nachmittags 3 Uhr, verstei-
gere ich im „Bayrischen Hof“,
Dorotheenstr. 24, zwangsweise,
öffentlich meistbietend, gegen
Barzahlung:

Reifen, Herde, Badewannen,
verschiedene Druckereimasch.
1 Damenpelzmantel, Möbel
aller Art.
Karl Voss, Obergerichtsvoll-
zieher, Bad Nomburg.
Luisenstr. 132 b Telefon 2608

Möbel all. Art, Regal mit
15 Band Brockhaus, Kister,
Kasten u. Britischenwagen,
Kind u. a. m.

Schneider,
Obergerichtsvollzieher.

Im Hofe Kaiser Wilhelmstr.
8 werden am Mittwoch, dem
2. Dezember, nachmittags 3.30
Uhr, zwangsweise, öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung
versteigert:

Möbel aller Art, ferner 1
Kassenschrant, 1 Schreib-
maschine, Saugpumpe mit
Schlauch, 1 Partie Herren-
und Damenschirme, u. a. m.
Die Versteigerung findet
teilweise bestimmt statt.
Zipp, Gerichtsvollzieher

Krote Kreuz Geld-Lotterie

Lose 3.00 Rmk.
einschließl. Lotteriesteuer

Ziehung 15. u. 16. Jan. 1932

15000 Lose, 4800 Gewinne u.

1 Prämie im Gesamtbetrage

von 130 000 Rmk.

Höchstgewinn 75 000 „

1 Hauptgew. 50000 „

1 Prämie 25000 „

1 Hauptgew. 10000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Dorotheenstr. 24.

Inserieren bringt Erfolg

Gedenktage.

1. Dezember.

1859 Der Maler Alfred Reibel in Düsseldorf gestorben.
1886 Der Afrikaforscher Jähle in Kismaja ermordet.
1893 Der Dichter Ernst Toller in Samolchina geboren.
1910 Der Afrikaforscher Adolf Graf von Goeben in Hamburg gestorben.
1928 Der Maler Graf Leopold von Kallreuth in Eddelsen bei Harburg gestorben.

Sonnenaufgang 7,41 Sonnenuntergang 15,54
Mondaufgang 22,14 Monduntergang 12,37
Prot.: Arnold Rath.: Eligius.

Dezember.

Das Jahr vollendet sich. Der Dezember schließt stimmungsvoll und zauberumflößt seinen Reigen. Gerade der letzte Monat des Jahres nimmt ja unter den zwölf Monatsgeschickern eine ganz besondere Stellung ein. Eingeleitet durch die Stille und die nachdenkliche Besinnlichkeit des Advents, bringt er uns mit jedem Tag dem Weihnachtsfeste näher, jener Zeit, die für die deutsche Seele so geheimnisvoll und schön, so zauberhaft und erdentrübt ist, wie keine andere des ganzen langen Jahres.

Schon jetzt, wo der Weihnachtsmonat erst beginnt, ist das Gespräch in der Familie, ist die Gedankenwelt des einzelnen schon stark vom Weihnachtsfeste beherrscht und zu diesem liebevollen und träumerischen Schwärmen in die kommende Weihnachtsfreude kommt noch die große, in das Wirtschaftsleben, in Handel und Wandel tief eingreifende Bedeutung des Festes für unser ganzes gesellschaftliches Leben. Untrennbar verbunden mit den Weihnachtsgedanken sei gerade in unserer Zeit, wo Millionen darben, der Wille zum Wohltun und zur Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Kein wirkliches, von christlichem Geiste erfülltes Weihnachtsfest ohne tatkräftige Hilfe und menschenfreundliche Willkätigkeit für die, die im Schatten leben!

Am Ende der ersten Dezemberwoche steht der Nikolausstag, an dem der St. Nikolaus die Kinder aufzusuchen pflegt, um sich zu erkundigen, ob sie der Freuden des Weihnachtsfestes teilhaftig zu werden würdig sind. Von diesem Tage an beherrscht das Weihnachtsfest das deutsche Kindergemüt so sehr, daß kaum ein anderer Gedanke noch daneben Platz hat.

Der Dezember bringt uns auch den offiziellen Winterbeginn. Möge es ein milder Winter werden, damit das Weihnachtsfest und der Ausklang des Jahres nicht noch mehr im Zeichen der Volksnot stehen, als es beklagenswerter Weise ohnehin zu besorgen ist.

Volksbräuche in der Vorweihnachtszeit

Wieder Adventszeit. — Die Zeit der Geheimnisse und Wunder. — Barbarazweige. — St. Nikolaus kommt! — Der wilde Jäger Hadelberg. — Wunder der Thomasnacht.

Jetzt ist sie wieder da, die Adventszeit, mit ihrem geheimnisvollen Zauber und ihrem großen Reiz für uns Menschenkinder. Es ist die Zeit der Vorbereitung zum Weihnachtsfest, in der viele heimliche Dinge geschehen und, wie der Volksglaube meint, nicht nur unter uns Menschen. Meint auch der Volksglaube, in dieser Zeit seien alle guten und bösen Geister zwischen Erde und Himmel frei, um das Ihrige zum Fest der Liebe und der Erlösung beizutragen.

Unsere Vorfahren glaubten wirklich noch daran, daß in der Adventszeit Luft, Himmel und Erde erfüllt seien, von allerlei teils gutem und freundlichem, teils bösen und den Menschen feindliche Geistern und Kräften. Manche alte Sitten aus jenen verflungenen Tagen, da der Mensch noch mit den Geistern im Kampf lag, manches Abwehrrezept gegen

böse und geheimnisvolle Kräfte wird auch heute noch angewandt, wenn auch vielfach der Sinn davon verlorengegangen sein mag. So manches Mädchen hat jetzt wieder in der verflungenen Andreasnacht in das Ofenloch gedeut oder halbrüdlings die Stube ausgelegt, wer wohl der Mann sein mag, der sie heiratet. Mancher Landmann aber hat in Sorge um die Ernte des nächsten Jahres am Abend der Andreasnacht ein gefülltes Wasserglas auf den Tisch gestellt. Wenn das Wasserglas am nächsten Morgen übergelaufen war, so laßt er nach dem Volksglauben hoffen, daß das nächste Jahr ein gutes Erntejahr wird.

Auch am 4. Dezember, am Barbaratag ist es vielfach üblich, daß man von blühenden Gehölzen, beispielsweise der Rirke, Zweige abschneidet und sie in einem mit Wasser gefüllten Faß an das Fenster stellt. Wenn diese Barbarazweige in der Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstage zur Blüte gelangen, so gilt das als glückbringendes Zeichen für das ganze Haus.

Sankt Nikolaus endlich, der getreue Eckhard, der Weihnachtsmann, der Anecht Ruprecht, ist nicht nur auf seinem Namenstag, den 6. Dezember eingeschränkt. In der ganzen Adventszeit zieht er von Haus zu Haus unter vielen Namen und Gestalten durch die deutschen Gauen, um die Kinder zu beglücken oder zu bestrafen. Oft kommt Sankt Nikolaus, der hier in der Tracht eines Bischofs, dort aber mit Pelz, Sack und Rute aufzutreten pflegt, auch persönlich zu den Kindern, und läßt sich ein Verslein auflesen.

Die Verehrung des Sankt Nikolaus hat den alten Heibengott Wotan verdrängt, aus dessen Schimmel ist ein Esel geworden. Auf diesem Schimmel pflegte der alte Germanengott nach dem Glauben unserer Vorfahren zur Winter Sonnenwendzeit mit seinem Gefolge allmählich durch die Wälder zu brausen. In manchen Gegenden äußert sich dieses Ueberbleibsel auch heute noch darin, daß man in der Adventszeit den wilden Jäger Hadelberg durch die Wälder zu brausen hören glaubt. Dann heißt es beten, damit der wilde Geselle einem nicht unversehens eine Pferdendeckel oder sonst etwas Unangenehmes durch den Kamin ins Haus wirft.

Vielfach ist es auch die St. Thomasnacht, der 21. Dezember, in der man die wilde Jagd losgebunden glaubt. Es gibt noch hehrliche Aiten aus alter Zeit, in denen in verschnörkelten, halbvermishten Schriftzügen davon berichtet wird, wie in der St. Thomasnacht Menschen vom wilden Jäger und seinen Genossen verschleppt wurden und nie wieder kamen. Zur Abwehr betet man das St. Thomasgebet. In dieser Nacht fährt, so berichtet in vielen Gegenden der Volksmund, der Heilige in einem feurigen Wagen vom Himmel und segnet auf den Kirchhöfen die Toten, die seinen Namen tragen. In Wöhrnen spielt Sankt Thomas dieselbe Rolle, wie bei uns Sankt Nikolaus, und zieht, Gaben verteilend, mit weißem Bart und Bischofsmütze von Tür zu Tür, die Kinder erfreuend und besuchend.

Sportnachrichten

Nachschau auf den Sonntag
Fußball

Die Fußballverbands Spiele sind in das Stadium der Entscheidungsschlänge getreten. Es hagelt Uebertragungen, als deren größte wohl die Niederlage der Fräther Spielvereinigung in Schweinfurt zu werten sein dürfte. Damit hat der 1. FC. Nürnberg die Meisterschaft so gut wie sicher. — 1880 München bückte gegen Wader erneut einen wichtigen Punkt ein, während in Württemberg die Heilbronner des Stuttgarter VfB. Meistertäume jäh zerstörten. — In Baden dürfte sich Rastatt den zweiten Platz sichern können, wohingegen der HSV. Frankfurt in der Gruppe Main durch ein 1:1 in Offenbach wertvollstes Terrain verlor. — In Gruppe Hessen ging es bis auf die Niederlage Rastats auf eigenem Platz normal zu, während die Gruppe Rhein von haushohen Siegen der Favoriten zu berichten weiß. Hier sind Waldhof und Neudorf kaum mehr einzuholen. — In der Saargruppe wahrte der F.R. Virmans seine Meisterschaftschancen durch

einen knappen Sieg über den F.V. Saarbrücken. — In Basel feierte der österreichische Fußball einen neuerlichen großen Triumph. Die vor heimischem Publikum immer gefährliche schweizerische Nationalelf wurde mit 8:1 in Grund und Boden gespielt, nachdem die Halbzeit noch 2:1 gestanden hatte. — Den in Berlin bisher ungeschlagenen Klub Minerva ereilte am Sonntag sein Schicksal. Die Preußen behielten knapp die Oberhand und sind damit eventuell Wegbereiter für den Alt- und derzeitigen Deutschen Meister Hertha BSC. geworden.

Schwimmen

In Köln trugen die Schwimmer der Domstadt und die von Paris einen Städtekampf aus, der die Deutschen infolge besserer Platzergebnisse als knappe Sieger sah. Bei dem Internationalen des Heidelberger SV. Nist gab es beachtliche Leistungen. Der bekannte süddeutsche Brustschwimmer Schwarz-Göppingen stellte einen neuen Hallenrekord auf. Dr. Frank-Heidelberg, der Hochschulrückenmeister, und der süddeutsche Meister Fuchs-Karlsruhe lieferten sich einen harten Kampf, den Dr. Frank gewinnen konnte. Im Crawl-Schwimmen wurde der mehrfache deutsche Meister Reitz-Göppingen über eine für ihn allerdings zu kurze Distanz nur Vierter. Auch die Rahmenweltbewerbe waren gut besetzt, die Leistungen entsprachen der Bezeichnung. Das abschließende Wasserballspiel sah die Straßburger Societe de natation mit 4:2 über Nist erfolgreich.

Im Himalaya.

Die Abenteuer der deutschen Himalaya-Expedition.

München, 30. November.

Ein Vertreter der „Münchener Telegramm-Zeitung“ sprach den Leiter der soeben zurückgekehrten deutschen Himalaya-Expedition, Rolar Bauer, um von ihm einiges über den Ausgang der Expedition nach dem Ranchendöngö zu hören. Die Expedition, sagt Bauer u. a., stand, wenn man aufs ganze sieht, unter keinem günstigen Stern. Schon rein klimamäßig hatten wir es schlecht getroffen. Der Sommer dort unten war schlecht, erst Regen und später eine bössartige Kälte: Jehn Grad unter Null in der Sonne, 20 bis 30 Grad in der Nacht. Der Ranchendöngö selber war mit Eis und Schnee bedeckt. Die Verhältnisse, die wir dieses Jahr dort antrafen, waren erheblich schwieriger als beim ersten Unternehmen.

Wir sind diesmal bis zu 8000 Metern an den Gipfel herangekommen, vor zwei Jahren bis auf 7400 Meter. Die letzten 600 Meter stellten uns vor unüberwindbare Schwierigkeiten, die schließlich auch das ganze Unternehmen zum Scheitern brachten. Vielleicht wäre es uns möglich gewesen, auch diese 600 Meter noch zu erklimmen, aber dieser Versuch wäre vollendetem Selbstmord gleichgekommen. Außerdem besaß verschiedene unserer Kameraden zu jener Zeit die Bergkrankheit, Typhus, Cholera und anderes drohten, so daß wir uns, um unnötigen Verlust von Menschenleben zu vermeiden, zur Umkehr entschließen mußten.

Wir selbst ging es in einer Höhe von 7400 Metern beinahe an den Kragen. Heftige Herzbeschwerden stellten sich ein, die mich transportunfähig machten. Wahrscheinlich dürfte diese zweite Ranchendöngö-Expedition die letzte gewesen sein, die von uns unternommen worden ist. Ob der Ranchendöngö von einer anderen Expedition einmal mit mehr Glück bestiegen werden kann, wird bestimmt eine Frage des Zufalls sein. Zufall ist in diesem Falle überhaupt alles.

Wetterbericht.

Durch westlichen Einbruch von Kaltluft aus dem osteuropäischen Hoch bildete sich ein Hochdruckkeil, durch dessen Ausstrahlungen es empfindlich kälter wurde. Auch auf unsere Gegend wirkt sich die Kaltluft in Temperaturrückgang aus.

Wettervorhersage: Deftliche Winde, untertags mild, starke Nachfröste, trocken.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der dicke Vantier hob warnend die Hand und zeigte auf die Tür.

„Sprich es nicht aus, wir können nicht vorsichtig genug sein, Dolores.“

„Die Angst macht dich fast lächerlich, Henrik. Furcht paßt nicht zu dir, du weißt, ich schätze Kühnheit, Strupellosigkeit und Draufgängertum als die einzigen Eigenschaften, die mich an einem Manne reizen. Ueberdies ist außer uns nur Paolo im Hause.“

Der Pariser Agent wogte nachdenklich den Kopf und beugte sich vor, damit seine leise Stimme auch wirklich nur innerhalb des Zimmers gehört werden konnte:

„So leid es mir tut, Madame, ich muß in diesem Falle ungut sein und Monsieur Ericson recht geben. Auch die besten Diener sind zuweilen unzuverlässig. Ich erinnere Sie nur an den Fall der Vicomtesse Vrieux.“

„Ja, ja, ich weiß“, sagte Dolores ungeduldig. „Vor-licht ist die Mutter der Weisheit und die Großmutter des Mißerfolges. Uebrigens, wenn es schief gehen sollte, wir haben ja die Persönlichkeit, auf der es stehenbleiben kann!“

Der Pariser lachte auf: „Madame machen gute Witze. Stehenbleiben! Er lachte dünn. „Wie lange kann er denn stehenbleiben?“

„Das kommt darauf an“, erwiderte der dicke Vantier. „Drei Monate mindestens; aber es können auch drei Jahre daraus werden.“

Das Zimmertelephon läutete. Dolores griff mit lässiger Miene hinüber:

„Was gibts?“ fragte sie in den Apparat hinein. Paolos Stimme erklang, auch für die beiden Männer im Zimmer verständlich:

„Der Polizeileutnant Söregard wünscht Madame zu sprechen.“

Die beiden Männer fuhren aus ihren Sesseln auf.

„Da haben wir die Schweinerei!“ schrie Ericson und schlug mit der feisten Hand auf den Tisch, daß die Aquavitgläser klirrten. „Schon sitzen sie uns auf dem Halse.“ Der Agent war ausgesprungen und machte Miene, durch eine Tapetentür, die in die hinteren Räume des Hauses führte, zu verschwinden.

Dolores, immer noch den Hörer in der Hand, hatte den Schreck der beiden Männer gesehen. Sie lachte auf und sprach gleich darauf in den Apparat: „Ich lasse den Herrn Leutnant bitten, sich noch einen kleinen Augenblick zu gedulden — ich komme sofort.“

Zu den beiden bleich gewordenen Männern gewandt, die sie mit entsetzten Blicken anstarrten, als wäre sie eine Wahnsinnige, sagte sie höhnisch: „Ihr kommt mit eurer Angst einen Posttag zu spät. Seit zwei Tagen ist dieser Leutnant Söregard gewohnt, bei mir zu frühstücken. Ich habe gut vorgesorgt. Der schärfste Polizeipräsident der Stadt ist von mir gezähmt und unschädlich gemacht worden. Wir werden eine reizende Frühstücksstunde zu vierten haben, nur müßt ihr dem kleinen Leutnant die Freude machen, ihn wenigstens das Dessert mit mir allein verzehren zu lassen.“

Ohne den verdutzten Männern Zeit zu einer Antwort zu lassen, stand sie auf — und alsbald hörte man hinter der schweren Portiere aus kostbarem, orientalischem Gewebe ihre fröhliche Stimme:

„Mein lieber Söregard, wie nett, daß Sie so pünktlich sind. Selen Sie mir nicht böse, wenn wir vorherhand noch nicht allein sind. Ich sah gerade mit dem Finanzmann und dem Agenten für meine südamerikanische Tournee zusammen. Wir haben ungefähr noch eine halbe Stunde zusammen zu konflieren; aber es paßt ganz gut, so können wir die Angelegenheit während des Frühstückes zusammen besprechen — und vielleicht wird Ihre Weltkenntnis uns noch manchen Fingerzeig geben können. Darf ich bitten?“

Sie hob den Vorhang und ließ einen jungen, frischen, blonden Menschen mit scharfgeschnittenen Zügen und sehr hellen, offenen, blauen Augen eintreten.

Ein Teufelsweib!“ raunte der Pariser dem dicken Vantier zu. Dann verbeugten sich beide vor dem jungen Schwaben, der an Dolores' Seite den Raum betrat.

Hinter ihnen glitz lautlos Paolo ein. Er schob einen silberglänzenden Tisch heran, auf dessen funkelnder Glasplatte erlesene Vorkesseln serviert waren. Das sanfte Rot der Summern mischte sich mit dem Graublau des russischen Kaviars. Aufstreichsalen in Eisstückchen, umkränzt von Zitronenscheiben, boten ihren geöffneten Inhalt dar. Verschiedene Salsate in allen Farben, verlockend garniert, lagen auf kristallinen Schüsseln. Goldbraun geröstete Toastscheiben waren locker geschichtet in kleinen sauberen Pyramiden auf weißen Papierservietten, und eine bunte Kolonne von Gläsern und Schnäpsen bildete neben den delikaten Schüsseln ein gläsernes Spallier. Auf einer länglichen Silberplatte lagen zartrosa Scheiben von Roastbeef und Schinken.

Dolores überflog mit einem Blick die kleine Tafel, die Paolo jetzt am Fensterplatz anrichtete.

„Stellen Sie die Pasteten auf den elektrischen Wärmer, bringen Sie noch frische Toaste und schalten Sie auch die Kaffeemaschine ein, damit ich hinterher, falls es gewünscht wird, den Koffa bereiten kann. Weiter brauchen wir Sie einstweilen nicht; gehen Sie ruhig an Ihre Arbeit.“

Mit einem liebenswürdigen Lächeln wandte sich nun Dolores den Gästen zu:

„Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich meine hausfraulichen Angelegenheiten so offen mit Ihnen bespreche, aber mein Personal hat sich heute Urlaub erbeten, um noch die letzten Einkäufe für die Abreise zu erledigen. So hat Paolo alle Hände voll zu tun, damit mein Gepäck rechtzeitig expediert werden kann. Sie wissen, mein lieber Söregard, daß man hier selbst einer harmlosen Künstlerin gegenüber, die nichts als ihr bißchen Handwerkszeug in Gestalt ihrer Bühnengarderobe mitnimmt, nicht gerade liebenswürdig bei der Haftenkontrolle ist.“ (Fortf. folgt.)

Aus Nah und Fern

Den Schwiegerohn mit dem Hammer erschlagen.

Wiesbaden. In dem Vorort Biersfeld hat sich ein Familiendrama ereignet, das ein Menschenleben gefordert hat. Bei dem 78 Jahre alten Landwirt Schild wohnt dessen Schwiegerohn, der 48 jährige Postkassener Bruno Köhler. Zwischen den Parteien herrscht schon seit Jahren und zwar wie es heißt, wegen des Lebenswandels des Köhler, der auch mit seiner Frau in Scheidung lebt, ein starkes Zerwürfnis. Nun ist es zwischen Schild und Köhler, als dieser angetrunken nach Hause kam, zu erneuten Auseinandersetzungen gekommen, die zu Tötlichkeiten ausarteten. Schild hat im Verlaufe des Streites seinen Schwiegerohn mit einem Hammer zu Boden geschlagen und ihn so schwer verletzt, daß er starb. Schild hat sich dann selbst der Beförderung gestellt und gibt die Tat zu. Das Motiv sei die grenzenlose Erbitterung gewesen, die sein Schwiegerohn geschaffen habe.

Frankfurt a. M. (Abgeschlossene Voruntersuchungen.) Zu der Erdröhlungsaffäre in der Kleinen Mainzerstraße erfahren wir, daß der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung gegen den des Mordes verdächtigen 31-jährigen Autokleber Gustav Stegmann abgeschlossen und die von der Verteidigung beantragte Haftentlassung abgelehnt hat. Die Akten liegen nunmehr der Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung vor. — Auch in der Sachsenhäuser Gattenmordaffäre ist die gegen den 57-jährigen Gärtner August Schneider eröffnete Voruntersuchung abgeschlossen und die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung übergeben worden.

Frankfurt a. M. (Auto fährt in eine Radfahrergruppe.) Auf der Wilhelmsbrücke ereignete sich ein folgenschwerer Straßenunfall. Ein Auto fuhr mit seinem Vorderrad in die Richtung Sachsenhausen und rannte dabei mit dem Wagen in eine Gruppe von drei Radfahrern, die sämtlich niedergedrückt und verletzt wurden. Besonders eine Frau trug schwere Verletzungen davon. Die drei Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Die Schuld soll dem Auto treffen, gegen den Anzeige erstattet wurde.

Frankfurt a. M. (Kampf mit verhafteten Einbrechern.) In der Großen Gallusstraße stellte ein Schupoamte zwei junge Burschen, die sofort die Flucht ergriffen. Der Beamte verfolgte die beiden und konnte einen von ihnen festnehmen. Er fand bei ihm ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen sowie eine geladene Pistole. Einige Stunden später konnte auch der zweite Bursche ergriffen werden. Es handelt sich um den 17-jährigen Schlosser Friedrich R. und den 19-jährigen Schlosser Sch. Auch Sch. hatte Einbruchswerkzeuge und sogar zwei Revolver bei sich. Die beiden hatten einen Einbruch in eine Musikalienhandlung gemacht und dort die Ladentasse geplündert.

Wehlar. (Unterdrückungen bei einer Forstkasse.) Bei der Forstkasse in Krosdorf (Kreis Wehlar) wurden bei einer unermittelten Revision Fehlbeträge in Höhe von etwa 20 000 Mark festgestellt. Unter dem Verdacht der Unterschlagung wurde der etwa 40 Jahre alte Forstkassenrentant Fritz Freund aus Krosdorf verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Marburg. (Drei Fürsorgezöglinge aus einer Anstalt entführt.) Im verflochtenen Sommer leisteten sich drei Burschen aus dem Stadtteil Odershausen den Scherz, drei junge Mädchen aus einer hiesigen Erziehungsanstalt dadurch zur Flucht zu verhelfen, daß sie den Drahtzaun durchschnitten, von dem das Anstaltsgebäude umgeben ist. Die in Freiheit gesetzten Mädchen brachten sie in eine Feldscheune und unterstellten sie dort mehrere Tage. Der Spaß endete jetzt damit, daß einer der jungen Burschen wegen Sachbeschädigung und Übertretung des Fürsorgegesetzes zu fünf Monaten, die anderen beiden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Strafaussetzung kommt auch nach erfolgter Berufung nicht in Frage.

Oberkaufungen, Bez. Kassel. (Hausfuchungen bei ungetreuen Gemeindebeamten.) Verschiedenen Gemeindebeamten in Oberkaufungen waren schwere Veruntreuungen zur Last gelegt worden, weshalb sie aus dem Dienste entlassen wurden. Da aber bei den Nachprüfungen entbehrte wurde, daß mehrere wichtige Gemeindebeamten fehlten, wurden jetzt bei sämtlichen Gemeindebeamten Hausfuchungen abgehalten. U. a. wurde die Straßliste vermist, die aber auch bei den Hausfuchungen nicht gefunden wurde, dafür war die Ausbeute in anderen Akten groß, denn zahlreiche Akten wurden im Ofen gefunden, was sich mit den Pflichten eines gewissenhaften Beamten nicht vereinbaren läßt. Dem früheren Rechnung R. konnte ebenfalls eine Unregelmäßigkeit nachgewiesen werden, da er sich eine Gehaltsnachzahlung von über 200 Mark zweimal ausgezahlt hat.

Vorläufig keine Neuwahl der Hess. Gemeindeparlamente.

Darmstadt. In verschiedenen Städten und Gemeinden Hessens wurden in den letzten Tagen Anträge auf Auflösung der Hessischen Gemeindeparlamente gestellt. Falls dazu keine gesetzliche Grundlage vorhanden sei, sollte die Hessische Regierung eine solche Grundlage schaffen. Wie wir hierzu erfahren, steht die jetzige hessische Regierung auf dem Standpunkt, daß sie nur noch geschäftsführende Funktionen hat, so daß den Anträgen wegen ihrer weittragenden Bedeutung nicht entsprochen werden dürfte.

Verhaftung eines Mainzer Notars.

Mainz. Der 58-jährige Notar Friedrich Karl Bohn ist wegen Veruntreuung amtlicher Gelder festgenommen worden. Bohn hat vor mehreren Tagen einen Urlaub beantragt mit der Begründung, daß er sich einer Operation unterziehen wolle. Der Urlaub wurde ihm gewährt. Als er jedoch im Anschluß daran ein Besuch um Verletzung in den Ruhestand einreichte, erschien Bohn verdächtig und die Bücher wurden einer eingehenden Revision unterzogen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Notar etwa 30 000 Mark amtlicher Gelder veruntreut hatte, indem er von Klienten empfangene Gelder nicht in die Bücher eintrug. Die Gelder hatte Bohn weiterverleihen. So hat er einem Kartoffelhändler in Mainz-Kostheim 45 000 Mark geliehen. Die in einem Teil der Presse gemachte Mitteilung, Bohn habe vor seiner Festnahme einen Selbstmordversuch gemacht, entspricht nicht den Tatsachen. Der Selbstmordversuch liegt bereits eine Woche zurück.

Auflösung des Buhbacher Finanzamtes?

Buhbach. Nach einer Mitteilung im „Deutschen Reichsanzeiger“ soll am 1. Januar 1932 das Finanzamt Buhbach aufgelöst und den benachbarten Finanzämtern zugegliedert werden.

Darmstadt. (Falscher Verdacht.) Im Roshdorfer Wald wurden etwa 150 Studenten auf Grund des Umzugs- und Aufmarschverbotes festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich jedoch heraus, daß es sich um eine Veranstaltung des Amtes für Leibesübungen an der Technischen Hochschule Darmstadt handelte, die keinen politischen Charakter trug. In früheren Fällen waren die Aufmärsche allerdings bei der Polizei angemeldet worden; auch war auffällig, daß ein Teil der Studenten das nationalsozialistische Partizipat trug, so daß man eine verbotene Veranstaltung vermutete. Die Festgenommenen wurden nach Aufklärung des Tatbestandes sofort wieder in Freiheit gesetzt.

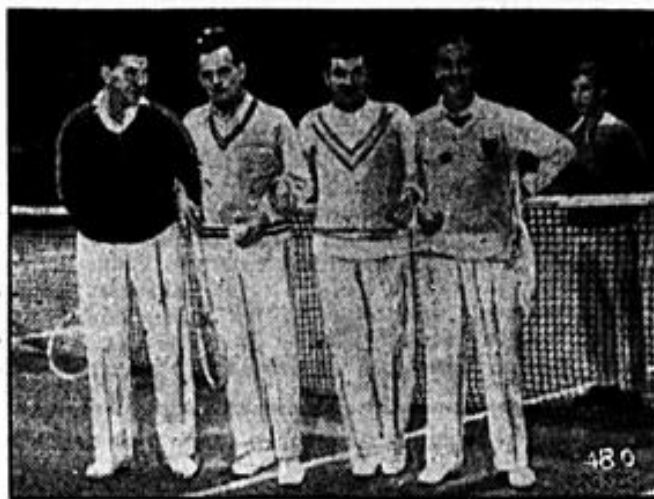
Darmstadt. (Vom Abdeckerauto getötet.) Auf der Straße zwischen Altheim und Trebur wurde der elfjährige Sohn des erwerbslosen Arbeiters Franz Jonas aus Trebur auf seinem Fahrrad von dem Lastwagen der Abdeckerei Darmstadt überfahren und sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Alsbach. (Willkür einbrüche an der Bergstraße.) Hier wurde in drei zur Zeit unbewohnte Sommerhütten, die am Schloßberg liegen, eingebrochen. Die Täter drangen gewaltsam durch die Fenster ein, zertrümmerten die Türen der Behälter und durchwühlten alle Räume. Die Art und Weise, wie die Einbrecher vorgingen, läßt den Schluß zu, daß es sich um die gleichen Täter handelt. Ein etwa 20 Jahre alter Mann ohne Mantel und Kopfbedeckung mit hellem Anzug stand Schmiere. Er spielte sich als Eigentümer auf und bedrohte ein Mädchen und einen jungen Mann mit Erschießen. Als Leute aus Alsbach herbeikamen, waren die Täter flüchtig gegangen.

Mainz. (Vorsicht mit Revolvern.) Einzeln in der Friedrichstraße wohnhafte Familie hatte einen Verwandten zu Besuch. Während die Leute beim Essen saßen, spielte der Gast mit einem Revolver. Plötzlich trachte ein Schuß und die Kugel ging einem vierjährigen Jungen in den Leib. Das Kind mußte dem Städtischen Krankenhaus zugeführt und operiert werden.

Gießen. (300 Proz. Bürgersteuer.) Im Hinblick auf den Fehlbetrag im städtischen Haushalt und um die Vorbedingungen für die Erlangung der Reichshilfe zu schaffen, hat die Giesener Stadtverwaltung auf dem Wege des Rotterordnungsdekretes die Bürgersteuer von 100 Prozent im Vorjahre auf 300 Prozent für das laufende Jahr erhöht. Gleichzeitig wird die Gemeindebesteuerung verdoppelt und die Gemeindebeiträge auf 10 Prozent des Kleinhandelspreises heraufgesetzt.

Gießen. (Wegen Verbrechens im Amt ins Zuchthaus.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Postkassener aus Alsfeld, der rund 600 Mark Postanweisungen- und Zahlkartengelder unterschlagen und seine Rassenbücher gefälscht hatte. Später hat er das veruntreute Geld wieder ersetzt. Wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung wurde er zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.



Deutsch-französischer Tennis-Ländertkampf.

In der neuhergerichteten Halle am Kaiserdamm fand am Sonnabend und Sonntag der Kampf der deutschen und französischen Tennisprofis statt. — Unter Bild zeigt: Die Gruppe der deutschen und französischen Tennislehrer. Von links nach rechts: Rajuch und Kücklein sowie die Franzosen Blau und Ramillon.

Wieder ein Redeverbot in Eupen-Malmédij

Aachen, 30. Nov. Das „Echo der Gegenwart“ meldet aus Eupen, daß am Sonntagabend bei einem Vortrags- und Unterhaltungsabend des Heimatbundes der Vorträge Mitteilung von einem neuen Redeverbot machte. Frau Professor Dr. Wingerath aus Köln wollte über das Thema: „Frauendienst an Volk und Heimat“ sprechen. Ihr Auftreten als Rednerin war aber untersagt worden. Als einziger Redner des Abends blieb Rechtsanwalt Cüsters aus Brüssel, ein Blame, der in fließendem Deutsch ganz ausgezeichnete, geistig hochstehende Ausführungen über das Thema „Heimat und Volkstum“ machte. Der Versammlung wohnten zwei Gendarmen in Zivil bei. Eine scharfe Protestentschließung gegen das Redeverbot fand einstimmig Annahme.

Wieder Kündigung des Lohntarifs im Ruhrbergbau

Essen, 30. Nov. Der Zechenverband hat den am 26. November vom Schlichter unverändert verlängerten und vom Reichsarbeitsminister am vergangenen Samstag für verbindlich erklärten Lohnarif für den Ruhrbergbau mit der vorgesehenen vierwöchigen Frist zum 31. Dezember 1931 wieder gekündigt.

Schiedspruch für die Trierer Metallindustrie.

Trier, 30. Nov. Für die Trierer Metallindustrie (Aktion heute der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch der bisherigen Löhne ab 1. Dezember 1931 mit der Maßgabe wieder in Kraft setzt, daß alle über 30 Pfg. liegenden Stundenlohnsätze um 3 Prozent gekürzt werden. Das Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1931. Beide Parteien haben den Schiedspruch angenommen. Der Spitzenlohn lag bisher auf 69 Pfg.

Zusammenbruch der Siegbank

Behdorf a. d. Sieg, 30. Nov. Wie wir hören, hat die Siegbank e. m. b. H. in Behdorf a. d. Sieg mit dem heutigen Tage ihre Schalter geschlossen.

Die Bank strebt den gerichtlichen Vergleich an. Einfrieren von Außenständen und Mangel an Stützung haben die Bank zu dem Entschluß veranlaßt. Gegenüber den Abhebungen sind Neueinzahlungen nicht in genügendem Maße erfolgt. Man hofft, durch den Vergleich die Verbindlichkeiten der Bank ruhig und langsam abzuwickeln und Härten gegenüber den Gläubigern zu vermeiden. Alle eingehenden Beträge sollen zugunsten der Gläubiger, die ihr Geld bei der Bank belassen haben, verwandt werden.

50-Millionen-Kredit für die Westfälische Landesbank.

Münster, 30. Nov. Die Verhandlungen der Landesbank für die Provinz Westfalen mit der Preussischen Regierung sind jetzt soweit gediehen, daß mit der Gewährung eines Ueberbrückungskredits in einer Höhe bis zu 50 Mill. RM gerechnet werden kann. Der endgültige Abschluß ist jedoch, wie uns von beteiligter Seite erklärt wird, noch nicht erfolgt. Es wird nicht damit gerechnet, daß die Landesbank den Kredit in der gewünschten Höhe zu beanspruchen braucht.

Drei junge Leute ermordet aufgefunden

Aachen, 30. Nov. Bei dem holländischen Ort Ech in der Nähe des benachbarten belgischen Ortes Maelend wurde ein mysteriöser Mord entdeckt, dem drei Personen zum Opfer gefallen sind. Drei junge Leute aus dem Dörfchen Pulbroek bei Ech, die sich am Freitagabend zum Wildern in den benachbarten Wald begeben hatten, waren bis Sonntagmorgen nicht zurückgekehrt. Bei einer durch Einheimische im Verein mit der Landjägerei vorgenommenen Durchsuchung der Umgegend fand man in einer mit frischem Moos bedeckten Grube die Leichname der drei jungen Leute. Ihre Körper waren von vielen Augen durchbohrt. Ueber Täter, Umstände und Beweggründe der Tat herrscht noch vollkommenes Dunkel.

Ein Hofgut abgebrannt. Ein großes Schadenfeuer hat das Hofgut Eschborn bei Stromberg (Nahe) heimgesucht. Während der Gutsbesitzer sich verestet war, geriet die Scheune in Brand. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr von Spabrücken wurden auch die Stallungen vernichtet. Fast die gesamten Erntevorräte, große Mengen an Heu und Stroh und mehrere landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden, rund 30 000 Mark, ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Verhaftung eines Juges durch Schmuggler. Schmuggler stahlen vor der Station Jgel aus einem Zuge zwei schwere Pakete. Der Zugführer eines auf der Station stehenden Güterzuges hatte den Vorfall beobachtet und eilte hinzu, um die Pakete vor den Schmugglern in Sicherheit zu bringen. In diesem Augenblick wurde er von einem heranbrausenden Personenzug erfasst, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. In den Paketen befanden sich mehrere hunderttausend Zigarettenblättchen, die die Schmuggler in der Dunkelheit auf dem Landwege nach Trier befördern wollten. Die Schmuggler sind unerkannt entkommen.

Brand in einer Hühnerfarm. — 1400 Hühner umgekommen. In der Nacht brach in einer Saarbrücker Hühnerfarm ein Feuer aus, dem die gesamten Stallgebäude zum Opfer fielen. Von den etwa 1500 Hühnern der Farm konnten nur 100 gerettet werden. Alle anderen sind in den Flammen umgekommen oder erstikt.

Seine Frau erwürgt. Der arbeitslose Schuhmacher Wächter in Dellisch hat seine 38-jährige Frau erwürgt und seine 16-jährige Stieftochter zu erwürgen versucht. Der Täter wurde verhaftet, wobei er mit dem Gummiknüppel überwältigt werden mußte. Er leugnet die Tat und gibt an, seine Frau habe Selbstmord verübt. Um dies glaubhaft zu machen, hat er die Leiche an der Schlafzimmertür aufgehängt. Aus den Bekundungen der Tochter geht aber hervor, daß zweifellos Mord vorliegt.

Geständnis eines Mörders. Vor einigen Wochen wurde in der Nähe der Gemeinde Niederweiler (Rheinland) die unverheiratete Maria Weber ermordet aufgefunden. Als Mörder wurde nunmehr der Landwirt Reuter ebenfalls aus Niederweiler festgestellt und festgenommen. Reuter ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er hatte mit der Weber ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Die Angelegenheit ist ihm nachher lästig geworden, so daß er beschloß, die Weber umzubringen. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt.

Selbstmord eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister der Gemeinde Niechowitz (Schlesien), Dr. Lazarek, hat sich in seinem Dienstzimmer erschossen. Ueber die Gründe dieses Selbstmordes ist bisher noch nichts bekannt. Dr. Lazarek bekleidete u. a. das Amt des Präsidenten des ober-schlesischen Provinziallandgemeinde-Verbandes.

Verhafteter Geldfahrendieb. Nach einer Meldung aus Luzern ist daselbst der Dieb, der anfangs November in einem Trierer Kolonialwarengeschäft eine Kassetten mit 20 000 Mark in bar und Wertpapieren stahl, verhaftet worden. Es ist der 22-jährige Wanderbursche Schulze aus Wittenberge, der am Tage vorher aus dem Gefängnis in Luxemburg entlassen worden war.

Englisches Militärflugzeug verunglückt. Wie aus London gemeldet wird, stürzte ein Militärflugzeug in einen Garten in Lee-on-Solent ab. Beide Insassen wurden getötet. — Damit erhöht sich die Zahl der Personen, die in diesem Jahr bei Unfällen in der Militärflugschule tödlich verunglückten, auf 71.

Strafgericht eines indischen Aufständischen. Der Aufständischeführer Sanyal, der die indische Freiheitsbewegung in den ersten Monaten dieses Jahres leitete, ist im Gefängnis von Tharawady hingerichtet worden.